

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 59 (1976)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Kann der Weltfriede erhalten werden?  
**Autor:** Wolfer, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-412319>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 5 59. Jahrgang

Aarau, Mai 1976

Sie lesen in dieser Nummer ...

Innerkirchliche Schwierigkeiten

Was ist Religion?

Stufenweise Entwicklungsperioden

Emotionen des Monats

## Kann der Weltfriede erhalten werden?

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz hat sich in ihrem Humanistischen Manifest unter anderem die Aufgabe gestellt:

«Die Freidenker unterstützen alle Bestrebungen zur Förderung des Weltfriedens in allen Erdteilen.»

Dieses Ziel ist ebenfalls in den Statuten der Freidenker-Vereinigung im Artikel 3 enthalten.

«Die Förderung der Bestrebungen für den Völkerfrieden.»

In unserer Vereinigung haben Menschen Platz, die über die Vorgänge in der Welt verschiedene Auffassungen vertreten. Deshalb können gerade über den Frieden oder über die Ursachen der Kriege verschiedene Ansichten vorhanden sein. Eines aber ist jedenfalls sicher; es wäre für uns Freidenker sinnlos, über die Trennung von Kirche und Staat zu diskutieren, eine sinnvolle Hilfe für die Entwicklungsländer zu fordern, den Ausbau und die Reform aller Bildungsstätten zu verlangen, die gleichen Bildungschancen für alle zu fordern, für die volle Emanzipation der Frau einzutreten und den Schutz der Umwelt zu verlangen, wenn es nicht gelingen würde, den Frieden zu sichern und einen neuen Krieg zu verhindern. Für die Opfer eines neuen Krieges wären alle diese Forderungen irrelevant.

Ueber Jahrtausende hinweg hat die Menschen wohl keine Sehnsucht nachhaltiger bewegt, wie die Sehnsucht und das Streben nach sicherem Frieden.

Dennoch erlebte die Menschheit in 4000 Jahren ihrer Geschichte nur 268 Jahre ohne Krieg. Ausbeutung und Unterdrückung forderten immer wieder blutige Opfer. Bewaffnete Konflikte vernichteten die Früchte der Arbeit vieler Generationen.

Im 20. Jahrhundert, in dem wir leben, ist die Menschheit zweimal in schreckliche Kriege gestürzt worden, die in Europa organisiert — nicht ausgebrochen, Kriege werden organisiert — schliesslich die ganze Welt erfassten. Der Erste Weltkrieg 1914—1918 raffte zehn Millionen Menschen dahin. Der zweite, 1939—1945, war noch weit blutiger. Ihm fielen 55 Millionen Menschen zum Opfer. Kaum in fassbare Zahlen auszudrücken sind die ungeheuren Mittel, die in diesen Kriegen für Waffen und Rüstungen verausgabt und die materiellen Werte, die durch diese beiden Kriege in vielen Ländern vernichtet wurden. Sie werden allein für den Zweiten Weltkrieg auf 4000 Milliarden Dollar geschätzt.

Die geschichtlichen Erfahrungen dieses Jahrhunderts lehren: in unserem Zeitalter wirken sich, mit modernsten Waffen geführte Kriege, immer verheerender auf die Menschheit und auf die von ihr geschaffene Zivilisation aus. Ein neuer Krieg mit dem Einsatz von Massenvernichtungswaffen würde eine unvorstellbare Katastrophe bedeuten. Im 20. Jahrhundert erleben wir aber zugleich auch grundlegende Veränderungen der menschlichen Schicksalsfrage von Krieg und Frie-

den. Seit 1945 erlebt Europa die längste Friedensperiode seit Menschengedenken. In anderen Erdteilen angezeigte kriegerische Konflikte wurden weitgehend lokalisiert, das heisst, ihre Ausdehnung zu einem Weltbrand konnte verhindert werden (Korea, Indochina, Naher Osten). In manchen Fällen gelang es sogar, sie zu einem relativ frühen Zeitpunkt durch politische Regelungen beizulegen (Pakistan, Indien). Der längste und grausamste Krieg nach 1945, der Krieg gegen das vietnamesische Volk, wurde 1973 durch die Verträge von Paris beendet. Schliesslich hat das vietnamesische Volk, mit einer ungeheuren Anstrengung und mit der moralischen Unterstützung der Friedenskräfte der ganzen Welt, im April 1975 ihr Land völlig befreit und die Kräfte vernichtend geschlagen, die die Friedensregelung von 1973 nie akzeptierten und auf die Wiederaufnahme des Krieges hinarbeiteten.

Im Nahen Osten schwelt zwar noch der Konflikt zwischen Israel und den arabischen Staaten, doch werden Schritte unternommen, die zu einer friedlichen Lösung gemäss den Festlegungen des UNO-Sicherheitsrates führen könnten. Die Beilegung dieses Konfliktes bedarf jedoch der ganzen Aufmerksamkeit der friedliebenden Menschen. Sicher werden noch harte Auseinandersetzungen folgen, bis auch das Volk Palästinas wieder seine Rechte besitzt. Dafür einzustehen ist auch unsere Aufgabe, denn mit unserem Humanistischen Manifest tre-

ten wir auch ein für politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und Selbstbestimmung aller Völker.

Von grösstem Gewicht für die Menschheit ist, dass nie in irgendeinem Krieg nach 1945 gewagt wurde, Nuklearwaffen einzusetzen, obwohl vor allem während des Korea- und des Vietnamkrieges mehr als einmal diese reale Gefahr bestand. Der Stockholmer-Appell des Weltfriedensrates von 1950, der das Verbot der Atomwaffen verlangte und von über 500 Mio Menschen unterschrieben wurde, beweist, dass die Friedenskräfte ein bestimmender Faktor unserer Zeit sind.

Die geschichtlichen Erfahrungen unseres Jahrhunderts lehren also zugleich: in unserem Zeitalter sind Kriege und gar Nuklearkriege, kein unabwendbares Verhängnis mehr. Ein stabiler Weltfrieden, bis vor wenigen Jahrzehnten eine pazifistische Illusion, ist nun zu einer realen Möglichkeit geworden. In unseren Tagen können wir sagen, die reale Möglichkeit, den Frieden zu sichern, ist in Europa,



Die modernen Technologien haben dem Menschen viele neue Ausdrucks- und Kommunikations-Medien gebracht. Von diesen sind vor allem die audiovisuellen bedeutend wirkungsvoller als Druckerzeugnisse.

Die Tatsache, dass in unserem Verein in dieser Richtung bisher noch nichts unternommen worden ist, andererseits darin noch viel Mitteilbares und Erhaltenswertes vorhanden wäre, was sich für eine AV-Produktion eignen würde, verleitet mich, einmal mit folgendem Aufruf an unsere Mitglieder zu gelangen:

Foto-, Film- und Tonband-Amateure, die Lust haben, an einem Gemeinschaftswerk mitzuwirken, das Gedankengut und Ziele der Freidenker festhalten und sie vor allem jüngeren Leuten zugänglich machen sollte, mögen sich bei nachstehender Adresse zwecks näherer Orientierung melden. Auf dem Programm steht vorerst die Herstellung je einer Tonbildschau und eines Super-8-Tonfilmes.

H. W. Meier, Stöckli 49, 8854 Siebnen, Telefon 055/64 30 30

von dem die beiden Weltkriege ausgingen, bereits zu einer 30jährigen Realität geworden. Und das ist zugleich von grösster Bedeutung für alle Kontinente.

Mehrere Faktoren, freilich unterschiedlich in ihrer Wirkung und in ihrem Gewicht, haben zu diesem so entscheidenden Wandel geführt. So kann das Weltgeschehen heute nicht mehr, wie noch vor wenigen Jahrzehnten, von einem Klüngel derer, die in den Rüstungsmonopolen sitzen, bestimmt werden und die, auf der Jagd nach immer mehr Profit, die Erde unter sich auf- und umverteilten und dabei stets die Völker als Kanonenfutter in Rechnung stellten.

Das Ergebnis des Ersten Weltkrieges war, dass das grösste Land Europas aus dem Einflussbereich der Rüstungskonzerne fiel. Im Zweiten Weltkrieg, der zum Ziele hatte, dieses historische Ereignis wieder rückgängig zu machen, erlitten die Kriegstreiber eine noch grössere Niederlage. Heute sind es Völker und ein grosser Teil der Weltbevölkerung, die nicht mehr unter dem Einfluss der Rüstungsmonopole stehen.

Auf Grund dieses veränderten Kräfteverhältnisses wurde die Kriegsgefahr eingeeengt. Das Scheitern der USA-Aggression in Indochina ist der jüngste Beweis dafür. Ebenfalls stärkeren Einfluss auf die internationalen Angelegenheiten haben grosse gesellschaftliche Kräfte aufzuweisen. Eine machtvolle Friedensbewegung, die Hunderte von Millionen Menschen verschiedener Nationalitäten und Hautfarbe, sozialer Stellung und religiöser Bekenntnisse zusammenfasst, die grosse Zahl internationaler Organisationen der Gewerkschaften, der Kirchen, der Jugend, der Frauen und andere mehr. Die regionalen und nationalen antiimperialistischen Befreiungsbewegungen mobilisieren durch ihre beharrliche Arbeit in manigfaltiger Weise die Öffentlichkeit gegen die imperialistische Gewaltpolitik.

Der Wandel im internationalen Kräfteverhältnis veranlasst die führenden Politiker, die Frage von Krieg und Frieden mit grösserem Realismus zu betrachten als noch vor wenigen Jahren. Beispiel dafür sind die Verträge zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Warschau, der CSSR, der UdSSR, die Vereinbarungen auf vielen Gebieten zwischen

der USA und der Sowjetunion, sowie der erfolgreiche Abschluss der KSZE, der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in Helsinki.

Dieser Prozess verläuft keineswegs glatt und widerspruchlos. Bei aller Genugtuung über das Erreichte, darf nie vergessen werden, dass noch viel zu tun ist, um den Frieden endgültig zu sichern und unangreifbar zu machen. Die Sorge um die Erhaltung des Friedens sowie die aktive Mitwirkung an der Lösung von Fragen des internationalen Lebens in Uebereinstimmung der Interessen der Völker, sind Pflicht aller Staaten, ob gross oder klein, unabhängig ihrer Zugehörigkeit zum einen oder andern Gesellschaftssystem. Die aussenpolitische Kommission unseres Landes, unter dem Präsidium von Walter Renschler, kommt zu ähnlichen Einsichten. Andererseits zeigt uns die Haltung des Republikaners Schwarzenbach im Nationalrat, dass die Kräfte gegen die Entspannung und gegen die Abrüstungspolitik noch sehr aktiv sind. Trotzdem konnte Bundespräsident Graber seiner Genugtuung über den allgemeinen Verlauf der Diskussion im Nationalrat Ausdruck geben, bei der die grosse Mehrheit hinter den Ergebnissen der KSZE-Konferenz stand.

Die Geschichte lehrt, mit frommen Wünschen allein ist der Friede nicht zu sichern. Es gibt nur einen Weg, das ist das ständige und gemeinsame Bemühen aller fortschrittlichen und friedliebenden Menschen für die Erhaltung und Festigung des Friedens. Die sich vollziehende Wende vom Kalten Krieg zur Entspannung, von der militärischen Konfrontation zur Festigung der Sicherheit und zur friedlichen Zusammenarbeit, muss mit der Kraft aller Menschen, und dazu gehören auch die Freidenker, weiter vorangetrieben werden. Das erfordert die Respektierung und die volle Anwendung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Es gibt zu diesem Weg keine Alternative, es sei denn, die militärische Konfrontation mit der Vernichtung von Leben und Werten. Diese Alternative kann aber für einen vernünftig denkenden Menschen nicht erwägenswert sein. Deshalb wurden diese Prinzipien des friedlichen Zusammenlebens in Helsinki vereinbart.

Als Gegner jeder Unterdrückung und Ausbeutung der Menschen durch den Menschen fordern wir in unserem Humanistischen Manifest in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die Mitbestimmung aller, also die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Demokratie. Mit der Verwirklichung dieser Forderung kann eine Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse erfolgen, wodurch die Monopole und Rüstungskonzerne ihrer Macht verlustig gehen. Dass sie sich freilich um ihre Gewinne wehren werden, kann man verstehen, wenn man weiss, dass die Rüstungsbosse der USA an jedem Tag des Vietnamkrieges durchschnittlich 1,5 Millionen Dollar Reingewinn machten! Das amerikanische Volk zahlte mit 50 000 Toten, 300 000 Verletzten und mit gewaltigen Steuerzuschlägen.

Die Front derjenigen, die sich für die Errichtung einer antimonopolistischen Demokratie einsetzen, die den Rüstungskonzernen die Macht entreisst, wird immer breiter und stärker. Abrüstung bedeutet, dass Mittel frei werden für soziale Aufgaben. Der Ausbau der AHV, der Krankenversicherung und anderer Aufgaben kann mit den freiwerdenden Rüstungsmillionen durchgeführt werden. Gerade deshalb ist eine mächtige Bewegung

für den Frieden entstanden, wodurch der Einzelne unter uns in diesem weltweiten Ringen um die Erhaltung des Friedens kein verlorenes Sandkorn ist. Auch in der Schweiz rühren sich verschiedene Organisationen und setzen sich für eine friedliche Politik ein. Leider beschloss der Bundesrat am 9. Juli 1975 die Botschaft über die Errichtung einer Stiftung «Schweizerisches Institut für Konfliktforschung und Friedensforschung» zurückzustellen. Ein Postulat, das der sozialdemokratische Nationalrat Max Arnold am 5. Oktober 1966! eingebracht hatte. Trotzdem wachsen auch in unserem Lande die Friedenskräfte und damit die Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden. Der Schweizerische Friedensrat, der auf vielen Gebieten der Friedensarbeit sehr aktiv ist und verschiedene andere Organisationen aus allen Schichten der Bevölkerung, finden sich zusammen. Wir Freidenker gehören auch dazu. Wir müssen die Mitverantwortung tragen dafür, wie diese Welt morgen sein wird; ein atomarer Trümmerhaufen oder eine Gemeinschaft von Völkern, die friedlich zusammenleben und der friedlichen Arbeit nachgehen können. Deshalb gilt auch für die Freidenker: Mitdenken, mithandeln, dann kann der Weltfrieden erhalten werden.

Werner Wolfer

## Innerkirchliche Schwierigkeiten

Die beiden grossen christlichen Konfessionen werden nicht nur durch die zunehmende Zahl von Kirchaustritten beunruhigt, sie sehen sich auch wachsenden Schwierigkeiten mit ihrem eigenen Personal an Theologen und anderen Religionsbeamten sowie mit steigenden innerkirchlichen Richtungsstreitigkeiten gegenüber. Bei den Katholiken drohte der Vatikan der einzigen Professorin für katholische Theologie, Frau Uta Ranke-Heinemann in Neuss, wegen ihrer Kritik an der neuesten vatikanischen Sexual-Botschaft den Entzug der kirchlichen Lehrerlaubnis an. Der Vatikan exkommunizierte ferner den im spanischen Exil lebenden ehemaligen Erzbischof Ngo Dinh Thuc von Hué im früheren Südvietnam, weil er aufgrund angeblicher Marienerscheinungen in der

Region von Sevilla einen neuen Orden gründete und unrechtmässig Priester weihte. Auch dem einstigen Erzbischof von Dakar, Marcel Lefebvre, von dessen Aktivität in Ecône (Wallis) wir wiederholt berichteten und dessen Wirken gegen die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils der Vatikan aufs schärfste verurteilt hat, steht jetzt die Exkommunikation bevor. In München hat Kardinal Döpfner dem Deutsch- und Religionslehrer Rüdiger Offergeld die Lehrbefugnis für den katholischen Religionsunterricht entzogen. Offergeld ist auch Gewerkschaftsfunktionär und war als solcher auf Grund des Radikalen-Erlasses vom bayrischen Kultusministerium aus dem Schuldienst entlassen worden. Abgesehen davon gehen die Auseinandersetzungen zwischen «lin-

ken» und «rechten» Katholiken in fast allen Ländern unausgesetzt weiter.

Aber auch die Protestanten haben mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Bemühungen der Evangelischen Kirche Deutschlands um eine neue Grundordnung sind am Widerstand der württembergischen Landeskirche gescheitert, deren «Nein» die Erreichung der erforderlichen Zweidrittelmehrheit verhinderte. Die Opponenten aus Württemberg begründeten ihre Absage mit «schwerwiegenden theologischen Differenzen und dem weltlichen Gehabe der Evangelischen Landeskirche Deutschlands». In der Schweiz hat es im Kanton Zürich bei den Pfarrer-Bestätigungswahlen an einigen Orten recht lebhaft Auseinandersetzungen gegeben. Der katholische Pfarrer Athanasius Müller in Zürich V wurde nur nach heftigen Debatten wiedergewählt, ebenso die Pfarrer Constam in Wallisellen und Lauterbach in Maur. Weggewählt wurde mit beachtlicher Mehrheit Pfarrer Marti in Kloten. Walter Gysling

## Was ist Religion ?

Die Bitte an unsere Leser, sich zu dem Artikel «Was ist Religion?» in Nr. 4/76 zu äussern, hat uns eine ganze Reihe von Zuschriften eingetragen, unter anderem ein ganzes Dossier von freireligiösen Artikeln aus München, die sich mit dieser Frage befassen. Leider verbietet uns der geringe Umfang unserer Zeitschrift, etwas davon zu veröffentlichen. Die folgenden Zuschriften von Lesern aus der Schweiz zeigen, wie recht Dr. Rud. H. Wolf hat, dass wir Freidenker das schwammige Nebelwort «Religion» vermeiden sollten, weil ja doch jeder etwas anderes hineingeheimnisst. Wenn wir «Religion» durch «Humanität» ersetzen, wird es nicht besser werden. Man wird beifügen «ich verstehe darunter...». Das hören wir ja immer wieder, wenn wir die ebenso vermeidbare Vokabel «Gott» vorgesetzt bekommen. Reden wir doch lieber nur von dem «was wir darunter verstehen».

Redaktion

Dem Schreiber des Artikels «Was ist Religion?», Dr. Rud. H. Wolf, pflichte ich bei, wenn er sagt, dass das Wort Religion verschiedene Bedeutungen besitzt.

Unter dem Wort «religio» verstanden